

lassen sich Streckenwanderungen relativ einfach realisieren. Und eben diese Streckenwanderer bedient Dieter Buck in seinem neuen – ach wievielen! – Wanderführer an erster Stelle. Wahrscheinlich ist er als passionierter Wanderer selbst ein solcher: von den 35 empfohlenen und beschriebenen Wanderungen sind nur sechs keine Streckenwanderungen. Warum auch? Der VVS ist fast überall, da muss man nicht wieder zurückgehen!

35 Wanderungen also schlägt Dieter Buck vor, von unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgrad zwischen Weil der Stadt im Heckengäu und Geislingen an der Steige, von der Murr bis zum Neuffen. Ein kleiner Ausschnitt aus den Wanderzielen möge genügen: Mundelsheim und Bietigheim, Ludwigsburg und Solitude, Heckengäu und Neckartal, Rems und Murr, Welzheimer Wald und Schurwald, die Kaiserberge bei Göppingen und auf und ab am Albrand, Stuttgarter Stadtwanderungen im Talkessel und auf den Höhen. Gerade am Albrand geht es dabei auch mal kräftig bergan und eine Wanderung kann bis zu 18,5 Kilometer lang werden (Kuchen – Oberböhringen – Michelsberg – Gingen). Gemächlinger fallen die Cannstatter Stadtwanderungen aus, wobei sie mit rund zehn Kilometer Länge doch besser nicht als »Spaziergänge« bezeichnet werden sollten. Die Wandervorschläge sind über das ganze Gebiet des VVS verteilt, mit zwei kleineren Schwerpunkten: zwischen Murr und Neckar im Nordwesten sowie Kirchheim und Wiesensteig im Südosten. Und es stimmt tatsächlich, alle Punkte können ökologisch und mit den Tages-, Gruppen- und Sondertarifen des Verkehrsverbunds übrigens auch ungeahnt preisgünstig erreicht werden.

Dieter Buck begnügt sich nicht damit, die Wanderstrecken zu beschreiben, unterstützt durch dankenswerterweise klare und detaillierte Kartenausschnitte, nach denen man tatsächlich den Weg finden kann, daran haperte es bei anderen Veröffentlichungen mitunter. Wer wandert, möchte ja in der Regel auf dem Weg auch etwas sehen – und das Gesehene

verstehen: vom Gewässer zur Geologie, von Kirche und Kloster, Burg und Schloss zur Ortsgeschichte. Dieter Buck betreibt auch Landeskunde, stets kurz und bündig in einen farbig unterlegten Kasten gesetzt. So wird das Ganze übersichtlich. Der VVS steuerte die Verkehrsverbindungen bei (Vorsicht: an Wochenenden teils eingeschränkte Verbindungen!) und einen Verbund-Schienennetz-Plan. Gibt es auch noch was zu kritisieren? Ja: den Übersichtsplan zu den 35 Wanderungen auf die vordere und hintere Innenseite der Buchdeckel zu verteilen, ihn gleichsam auseinanderzuschneiden, erscheint dem Rezensenten nun doch als – auch wenig ästhetische und unattraktive – Schnapsidee.

Es wird Spaß machen, die Region Stuttgart mit Dieter Buck und diesem Buch aus dem Silberburg Verlag zu erkunden und kennenzulernen. Verlag und Autor ist eine große Verbreitung des preisgünstigen Büchleins zu wünschen. Vielleicht lässt sich in einer nächsten Auflage die Präsentation des Übersichtsplans dann besser lösen.

Raimund Waibel

Gudrun Emberger

Ain ewig Stipendium.

Das Collegium Sanctorum Georgii et Martini – Eine Tübinger Studienstiftung des 16. Jahrhunderts. (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, Band 16).

V & R unipress Göttingen 2013.

638 Seiten mit zehn Abbildungen.

Fester Einband €74,99.

ISBN 978-3-89971-998-7



Einen bedeutsamen Bereich in der weit über fünf-hundert-jährigen Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen bilden (wie im Übrigen

auch bei anderen »Hohen Schulen« in Deutschland) die Stipendien für die Studierenden. Das bekannteste ist das von Herzog Ulrich von Württemberg in der Reformationszeit begründete und von seinem

Sohn Christoph fest untermauerte Evangelische Stift, die zentrale Studieneinrichtung württembergischer Theologen bis heute. Nicht wenige, später berühmte Personen erfuhren dort ihre »geistige Zurüstung«, darunter auch einige, die sich dann außerhalb der Theologie einen Namen gemacht haben. Man denke an den Astronomen Kepler, die Dichter und Philosophen Hegel, Schelling, Hölderlin, Mörike oder Hauff.

Nicht minder bedeutend für Württemberg und die akademische Jugend waren die über hundert Stipendien und Stiftungen, die im Land von privater, meist bürgerlicher Hand errichtet worden waren. Da gab es Familienstiftungen für die Nachkommenschaft, allgemeine Stipendien für Bürgerskinder aus der Geburtsstadt des Stifters oder Stipendien für bestimmte Fachrichtungen. Wie heute noch bei vielen kleineren Stiftungen üblich, gründeten die meisten auf ein bestimmtes Kapital, dessen Ertrag dann als Stipendium ausgeschüttet wurde.

Schon 1977, zum fünf-hundert-jährigen Jubiläum der Tübinger Alma Mater hat Volker Schäfer, damals Direktor des Universitätsarchivs, auf die Bedeutung des Stiftungswesens für die Tübinger Hochschule und darüber hinaus für das gesamte Herzogtum Württemberg hingewiesen und verdeutlicht, wie stiefmütterlich die Studienstiftungen bislang von der Forschung behandelt worden sind. Nun endlich ist dieses Desiderat der Forschung Gegenstand einer umfang- und inhaltsreichen Dissertation geworden. Wissenschaftlich fundiert, zudem überzeugend und gekonnt formuliert, legt in ihr Gudrun Emberger, die sich schon im Zusammenhang mit dem einstigen Jubiläum als junge Studentin und wissenschaftliche Hilfskraft mit der Tübinger Universitäts-geschichte beschäftigt hatte, ihre über viele Jahre hinweg entstandenen Forschungsergebnisse zum Thema Studienstiftung vor. Zum speziellen Gegenstand ihrer Studien hat sie sich eine der ältesten und wirtschaftlich stärksten Studienstiftungen gewählt, nämlich das 1509 von den beiden Theologen Georg Hartsesser und Martin Plantsch errichtete Colle-

gium Sanctorum Georgii et Martini, das in Tübingen 18 armen «Alumnen» freie Unterkunft, Verpflegung und Unterricht bot. Mit einem eigenen, speziell eingerichteten «Wohnheim» ausgestattet, war das Martinianum, wie die Stiftung schon bald nach ihrer Eröffnung genannt wurde, die erste und bedeutendste, zudem am längsten (bis in die Inflationszeit von 1923) existierende private «Bursenstiftung» an der Universität Tübingen.

Ihr Thema erschloss sich die Autorin mit gebündelten Forschungsansätzen. So orientierte sie sich einerseits am Modell klassischer Institutionengeschichte, erweitert dieses aber immer wieder durch neue Fragestellungen, beispielsweise nach kultur- und alltagshistorischen Perspektiven. Zudem spiegelt sie die Normen, Satzungen, Richtlinien des Collegiums an der Praxis und an den alltäglichen Gepflogenheiten. Wie selbstverständlich richtet sie ihren Blick dabei auf die Akteure und die Stipendiaten, geht Patronagebeziehungen sowie Netzwerken von Familien und Verwandtschaften nach und untersucht die Entstehung von Gruppenverflechtungen, Beziehungsmustern und Machtverhältnissen. Als zeitlichen Rahmen wählte sie die Epoche von der Gründung bis zum Jahr 1635, in dem die Folgen des Dreißigjährigen Krieges eine kurzzeitige Schließung des Collegiums notwendig machten.

Den darstellenden Teil ihrer Arbeit beginnt Emberger mit einer Einführung in die Frühgeschichte der Tübinger Universität, sowie mit einem Überblick zum Forschungsstand über das Stiftungswesen an den deutschsprachigen Universitäten allgemein und in Tübingen insbesondere. Zudem erläutert sie ihre Fragestellungen und die Quellengrundlagen ihres Themas. Der Einleitung folgen zwei gewichtige Kapitel, ein chronologisches und ein systematisches. Im ersten (Seite 41–172) behandelt sie zunächst die fast zehn Jahre dauernde Gründungsphase von der Stiftungsurkunde 1509 bis zur Aufnahme der ersten Stipendiaten 1518/19 sowie die sich allmählich bis zum Tod von Martin Plantsch 1533 abzeichnende Konsolidierung des Unternehmens.

Sodann geht sie auf die Geschichte des Martinianums in der Reformationszeit ein und zeigt auf, dass es sich nach einer «Binnenreform» als eine für das Herzogtum Württemberg wichtige Bildungs-Institution weiter etablieren und stabilisieren konnte. Im zweiten systematischen Kapitel (Seite 173–296) beschäftigt sie sich mit dem «inneren Leben der Stiftung», mit der Verwaltung und Bewirtschaftung, mit der Bewerbung, Auswahl und Aufnahme der Stipendiaten sowie mit deren Studium und Alltag. Ein kurzer Ausblick über die Geschichte des Martinianums vom 17. Jahrhundert bis heute rundet den Darstellungsteil ab.

Im Anhang, der natürlich ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister enthält, hat die Autorin dankenswerterweise auch einen großen Teil ihrer Materialsammlung zu den einzelnen Stipendiaten untergebracht. Er war ursprünglich nicht zum Abdruck vorgesehen und strebt auch keine Vollständigkeit an, doch hat er nicht nur den Hauptteil der Arbeit entlastet, indem Emberger bei den dort erwähnten Stipendiaten auf den Anhang verweisen konnte. Die hier publizierten Biogramme (Seite 365 bis 626) der rund 480 Stipendiaten von 1518/19 bis 1635 bereichern als hoch informative Prosopographie diese an sich schon wertvolle und außergewöhnliche Arbeit, regen zu neuen Fragestellungen an und bilden zweifelsohne eine wertvolle Quelle weiterer Forschung. *Wilfried Setzler*

In einem Satz

Martin Nestler und Wolfgang Rotter
Magirus. Person, Unternehmen, –Produkte.
Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm
 2014. 224 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Fester Einband € 39,90. ISBN 978-3-7995-0589-5
 Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der weltbekannten Ulmer Firma Magirus beschreiben in diesem ausgesprochen schön gestalteten



Buch die beiden Autoren den Lebensweg des Firmengründers Conrad Dietrich Magirus (1824 bis 1895) und die Entwicklung des Unternehmens bis

heute: eine schöne und informative Dokumentation nicht nur für Liebhaber von Feuerwehrfahrzeugen.

Markus Zehnder, Angela Hammer und Andrea Letsch

Im schwäbischen Streuobstparadies. Menschen, Landschaft, himmlische Genüsse.

Silberburg-Verlag Tübingen 2014.

160 Seiten mit 130 Farbfotos.

Fest gebunden € 19,90.

ISBN 978-3-8425-1331-0

Markus Zehnder, als Kreisfachberater ein ausgesprochener Kenner der Streuobstwiesen, und zwei passionierte Fotografinnen bieten dem Leser einen Streifzug durch die baumbesetzten Wiesen, stellen die Früchte und deren Verarbeitung vor, beschreiben die Regionen und erzählen von engagierten Menschen; zudem bieten sie Rezepte und informieren über Lehrpfade, Museen, Wanderungen, Feste und Märkte.

Winnenden. Gestern und heute. Geschichten über die Stadtgründung, die Stadtkirche und einen Ehrenbürger.

(Veröffentlichungen des Stadtarchivs,

Band 14). Verlag Regionalkultur

Ubstadt-Weiher 2013. 232 Seiten

mit 124 Abbildungen. Fester Einband

€ 16,80. ISBN 978-3-89735-799-0

Auch wenn der Themenschwerpunkt in diesem Jahrbuch die Gründung der Stadt Winnenden 1212 ist, so verdienen die damit verbundenen Beiträge (Seite 9–88) von Wolfgang Stürmer über den jungen Staufer Friedrich II, von Sabine Beate Reustle und von Gert Hübner über den Minnesänger Gottfried von Neuffen ebenso überregionales Interesse wie der gründlich recherchierte Aufsatz von Benjamin Seitz (Seite 105–158) über Ernst Spingler (1878–1963) – Direktor der Ziegelwerke, Winnender Ehrenbürger – und seine Entnazifizierung.